

Dillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburger Nachrichten, 40

Preis für die einseitige Werbung über dem Raum 15 Hg., Reklamer pro Zeile 40 Hg. Anzeigen finden die weitestgehende Berücksichtigung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn

Nr. 228.

Mittwoch den 29. September 1915

9 Jahrgang

Sehr entrüstet

werden Sie sein, wenn Ihnen der Briefbote am 1. Oktober nicht, wie gewohnt, Ihre Zeitung ins Haus bringt. Und doch würden Sie selbst schuld daran sein, wenn Sie Ihre gewohnte Zeitung auf einmal nicht mehr erhalten;

deshalb

unterlassen Sie es nicht, die Bestellung auf unser Blatt sofort zu erneuern.

Es ist für Sie nur eine kleine Mühe, denn der Briefträger nimmt ja gern Ihre Bestellung entgegen. Bei dem nunmehr beginnenden ersten Wintervierteljahr mit seinen langen Abenden und bei dem täglich wachsenden Interesse für die



Kriegsereignisse



Es ist ja geradezu ein Bedürfnis, eine Zeitung mitzuhalten, die über alles Wissenswertes schnell und sachlich berichtet.

Wir werden trotz großer Schwierigkeiten, die uns durch den Krieg erwachsen sind, bemüht bleiben, unsere täglich erscheinende Zeitung so reichhaltig wie möglich auszustatten und ohne Erhöhung des bisherigen Bezugsgeldes unseren Lesern weiter zu liefern.

Neubestellungen auf unsere Zeitung werden außer an den Briefträgern und unseren Vertretern auf den Ortsstellen auch von der Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen genommen; von letzterer wird auch die so beliebte tägliche Veränderte der Zeitung an die Soldaten im Feld an die gewünschten Adressen pünktlich und billigt besorgt.

Schulamtliches.

In die Herren Lehrer der Kreisschulinspektionsbezirke I und II.

Aus einem Ministerialerlaß vom 10. September d. Js. teile ich folgendes mit:

Aus Anlaß des 500-jährigen Regierungsjubiläums der Hohenzollern am 21. Oktober 1915 erscheint im Verlage von Parey in Berlin ein Werk des ordentlichen Professors an der Universität in Berlin Dr. D. Hinge unter dem Titel: „Die Hohenzollern und ihr Werk. Hundert Jahre vaterländischer Geschichte.“ Das Werk ist bei aller Berücksichtigung der Forderung der Wissenschaft so gehalten, daß es als Lesefest für weitere Kreise vorzüglich geeignet erscheint. Seine inhaltliche Verbreitung ist im vaterländischen Interesse sehr erwünscht. Es kann namentlich auch zur Anschaffung für Schulbibliotheken sowie zur Verteilung an befähigte Schüler empfohlen werden. Der Ladenpreis des etwa 720 Seiten umfassenden Buches ist auf 5 Mark festgesetzt. Der Preis ermäßigt sich bei gemeinsamem Bezug mehrerer Exemplare auf 4 Mark. Es empfiehlt sich somit eine Sammelbestellung.

Bestellungen auf das Werk nehme ich bis zum 30. September entgegen.

Ich benutze die Gelegenheit, um diejenigen Herren, welchen es um eine Handreichung für den Rechenunterricht in der Kriegszeit zu tun ist, hinzuweisen auf die im Verlage von Hirt und Sohn in Leipzig erschienenen Hefchen:

1. Kriegs-Rechenbuch, Stoff- und Aufgabensammlung zum Weltkrieg 1914/15, herausgegeben für die Hand des Lehrers, Preis 50 Pfennig.
2. Kriegstrechenaufgaben, eine Ergänzung zum Rechenbuch. Ausgabe A für einlässige Schulen, Ausgabe B für mehrklassige Schulen, Preis je 5 Pfennig. Die Hefchen sind namentlich wegen des umfangreichen der Wirklichkeit entsprechenden Zahlenmaterials, das man in ihnen stets auf bequeme Weise zur Hand hat, wertvoll und werden dazu beitragen, den Unterricht in der Kriegszeit anregend zu gestalten. Sie sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Dillenburger, den 28. September 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Der mobile Balkan.

Bulgarien hat mit seiner Mobilmachung im Bierverbandkreise hellste Entrüstung hervorgerufen. Das ist wohl der beste Beweis dafür, daß man dort nicht animmt, Bulgarien werde mit der Entente gemeinsame Sache machen. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß von Sofia aus bekanntgegeben worden ist, Bulgarien habe nur aus Sicherheitsgründen sein Heer auf Kriegsfuß gestellt. Die Meldung, daß die Befanden des Bierverbandes im Begriff stehen, aus Sofia abzureisen, und daß der englische Gesandte bereits abgereist sei, ist noch nicht bestätigt. Doch kann es wohl als ziemlich sicher angesehen werden, daß die Entente hiermit in kürzester Zeit rechnen werden, um vielleicht so noch in letzter Stunde einen außerordentlichen Druck auf Bulgarien auszuüben.

Auf Bulgarien ist nun auch Griechenland gefolgt, das ebenfalls einen großen Teil seines Heeres auf Kriegsfuß stellt. Nach einer über Mailand eingelaufenen Nachricht soll sogar über Griechisch-Mazedonien gleichzeitig der Belagerungszustand verhängt worden sein. Was Griechenland bestimmt haben mag, ebenfalls zu mobilisieren, läßt sich endgültig noch nicht erkennen. Aber man geht wohl kaum in der Annahme fehl, daß auch es sich nicht von den Ereignissen überraschen lassen will. Auch die hellenische Regierung betont ja, daß sie die Mobilisierung nur als Sicherheitsmaßnahme vorgenommen habe.

In den Kreisen des Bierverbandes hat sicher die griechische Mobilmachung einen Hoffnungsstimmer erweckt, wenigstens einen der Balkanstaaten noch in sein Lager überzuführen zu können. Doch sprechen mehr Gründe dagegen, als dafür. Es ist kaum anzunehmen, daß König Konstantin jetzt auf einmal anderen Sinnes geworden sein sollte, zumal die Entente ja eine Reihe von Mahregeln ergriffen hat, die geradezu den Interessen Griechenlands zuwiderlaufen. Dahin gehören in erster Linie die an Italien gemachten Versprechungen, die letzten Endes dahin zielen, den ganzen östlichen Teil des Mittelmeeres unter italienischen Einfluß zu bringen, was ein Ende der griechischen Träume bedeuten würde.

Man stützt sich in London und Paris auf das serbisch-griechische Bündnis, und man weiß auch, daß Herr Venizelos alles daran setzen wird, um Griechenland auf die Seite Serbiens zu treiben. Ebenso ist aber auch bekannt, daß innerhalb seiner eigenen Partei eine anders geartete Stimmung herrscht, die unter allen Umständen die Neutralität aufrechterhalten will. Was Griechenland letzten Endes tun wird, ist unsicher. Aber auf jeden Fall drängt es die ganze Entwicklung dahin, seine Sache nicht mit der des Bierverbandes zu verquicken. Wir sind jedenfalls in der Lage des unbeteiligten Zuschauers, da wir es nicht nötig haben, um Hilfe zu bitten. Auch die neuesten Vorgänge sind wieder ein Beweis dafür, daß die Dinge auf dem Balkan im Fluß sind und unaufhaltbar der Entscheidung entgegenrücken.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg traf am 27. September abends in Dresden ein und nahm auf Einladung des Königs Friedrich August im Residenzschloß Wohnung.

Fürst Ernst zu Hohenlohe-Wangenburg, der den Botschafter Frhn. v. Wangenheim während seiner Abwesenheit in Konstantinopel vertrat, wurde aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen.

+ Bundesrats-Sitzung. In der Sitzung des Bundesrats vom 25. September gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Preise für zuckerhaltige Futtermittel, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Kleinhandel mit Kerzen, der Entwurf einer Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung, sowie die Vorlage betr. Änderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges. (B. L. B.)

+ Zu der neuen Bekanntmachung des Bundesrates über zuckerhaltige Futtermittel wird amtlich durch Wolffs Tel.-Bur. gemeldet, daß diese „in einigen Punkten von der früheren Verordnung vom 28. Juli 1915 abweicht. Insbesondere regelt die neue Verordnung das Trocknen von Zuckerrüben und die Herstellung von Melassefettolänschnitzeln; sie sieht eine Verpflichtung für Zuckerfabriken und Melassefabriken zur Herstellung von Melassefettolänschnitzeln und eine Verpflichtung der Besitzer von Melassefabriken und Melassefettolänschnitzeln zur mietweisen Ueberlassung derselben an die Bezugsvereinigung vor. Es ist ferner bestimmt, daß im allgemeinen die Verarbeitung von Melasse nur mit Zustimmung der Bezugsvereinigung zulässig ist. Letztere Bestimmung soll die Verwendung der Melasse zu Futtermitteln sicherstellen. Die Bezugsvereinigung ist angewiesen, den Melassebrennereien die Verarbeitung ihrer Bestände vorläufig bis zum 1. Oktober 1915 zu gestatten. Weiter hat der Bundesrat die von der Bezugsvereinigung für Schnitzelrösten und Melasse zu zahlenden Preise festgesetzt. Die Festsetzung der Preise für Melassefettolänschnitzeln und die näheren Bestimmungen sind dem Reichskanzler vorbehalten.“

+ Eine türkische Stimme über unsere dritte Kriegsanleihe. Konstantinopel, 26. September. „Taswir-i-Efkar“ widmet dem Erfolge der neuen Deutschen Kriegsanleihe einen äußerst enthusiastischen Artikel. Der

Erfolg sei gleichbedeutend mit den größten zeitlichen Siegen und ein furchtbarer Schlag für die Feinde des neuen Dreiebundes, da ihre Hoffnung, Deutschlands Wirtschaftsleben zu vernichten, angesichts der Tatsache, daß dieses wunderbare Reich je länger der Krieg dauere, immer reichere Kraft aus unerschöpflichen Quellen sammle, für immer dahin sei.

Ausland

Eine neue Note aus Wien nach Washington.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat an die der Vereinigten Staaten als Antwort auf die Note Wilsons vom 16. August eine neue Note gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die ganze nordamerikanische Industrie sozusagen zugunsten des Bierverbandes mobilisiert wird. Da aber die Washingtoner Regierung voraussichtlich ihre Ansicht festhalten wird, daß es Sache der Zentralmächte sei, die Waffenexporte mit Gewalt zu unterbinden, dürfte diese neue Note der Wiener Regierung ebensowenig einen Erfolg erzielen, wie die Proteste, die aus den Kreisen der Deutsch-Amerikaner und anderer Neutralitätsfreunde in den Vereinigten Staaten selbst erhoben worden sind.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Ungarn wurde die Entleerung von allen Gegenständen aus Kupfer, Messing, Bronze und Tombak für Kriegszwecke angeordnet.

+ Wie der Pariser „Temps“ meldet, hat angesichts der wiederholten Zwischenfälle zwischen spanischen Schiffen und solchen der Alliierten in spanischen Gewässern der Marineminister nochmals anempfohlen, daß die Küstenkommandeure eine genaue Ueberwachung ausüben und jeden ungewöhnlichen Vorfall in den spanischen Gewässern sofort melden.

+ Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf betr. die provisorischen Haushaltsmittel für das vierte Vierteljahr 1915 einstimmig an; die Kredite betragen 6 Milliarden 868 Millionen Franken. — In der Budgetkommission wurden für das dritte Quartal 1915 46 Millionen für den Unterhalt von 50 000 schwarzen Soldaten bewilligt. Im ganzen stehen jetzt 60 000 Schwarze an der Front.

+ Wie aus London vom 26. September gemeldet wird, hat die Kommission, die die Ansprüche auf Schadenersatz wegen des Angriffs der Zepeline auf die englische Ostküste untersucht, 697 Eingaben wegen Körperverletzung — 178 Fälle waren tödlich — und 10 297 Eingaben wegen Sachschaden geprüft. — Einem Reuter-Telegramm zufolge wurden am 27. September tausend Österreicher und Deutsche, denen es nicht gelang, ihre Befreiung zu erwirken, interniert. — Durch Verordnung des englischen Königs ist nunmehr auch in London der Verkauf geistiger Getränke nach den Bestimmungen der Kriegserleidungsakte unter Aufsicht des Staates gestellt. — In Glasgow starb am 26. September hochbetagter der bekannte englische Arbeiterführer Keir Hardie, der bekanntlich nach dem Ausbruch des Weltkrieges im Unterhause ebenso tapfer wie unüberwindlich die hinterlistige und kriegsbegehrliche Politik Sir Oswald Gress angegriffen hatte.

+ Italienischen Blättern zufolge hat der Marineminister Bidale „aus Gesundheitsrücksichten“ um seine Entlassung, die vom König angenommen wurde. — Aus Genf erzählt die „Neue Zürcher Ztg.“ von „durchaus glücklicher“ Seite, daß Italien demnächst eine neue Klasse einberufen werde; doch hätten die Mannschaften erst Ende des Winters oder Anfang des Frühlings 1916 einzurücken. — Im Theater San Carlo zu Neapel hielt der „Minister für die unerschöpflichen Gebiete“ Barzilai seine mit Spannung erwartete politische Rede vor einem großen Publikum, in der er betonte, die Versammlung habe den Zweck, zu bestätigen, daß der Krieg nicht beendet werde, bevor nicht „das Martyrium der italienischen Brüder, die österreichische Staatsangehörige“ seien, ein Ende habe und Italien für seine Verteidigung günstigere Grenzen erlangt habe. (Das Theater war für diesen politischen Komödianten der geeignete Ort.)

+ Nach einer Meldung des in Bagdad erscheinenden arabischen Blattes „Sada il Islam“ find unter den indischen Truppen des englischen Kriegsheeres Reutereien ausgebrochen. Das englische Kommando habe deshalb mehrere Bataillone nach Indien zurückziehen müssen.

+ Das Londoner Reuterische Bureau weiß aus Washington zu melden, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien beauftragt worden sei, der österreichisch-ungarischen Regierung unumwunden zu erklären, daß die Vereinigten Staaten auf ihrem Ersuchen der Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dumba befehlen, und daß die Gewährung eines Urlaubs nicht genüge. — Aus Reuport wird berichtet, Henry Ford, der Direktor der großen Automobilwerke in Detroit, habe erklärt, daß er seine Fonds den Banken entziehen werde, die die englisch-französische Anleihe unterstützen.

Aus dem Reich.

+ Getreideeinfuhr. Von berufener Stelle wird dem B. L. B. mitgeteilt: Nach der Bekanntmachung über die Einfuhr von Getreide usw. sind die folgenden Erzeugnisse: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, Roggen-, Weizen- und Gerstentriebe, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, soweit sie nach dem 13. September 1915 ins Inland eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin zu liefern. Die Lieferungsbedingungen, insbesondere die Grundlagen für die Preisberechnung, werden durch den Reichskanzler noch bestimmt. Im Interesse der deutschen Importeure muß darauf hingewiesen werden, daß der Einkauf der vorerwähnten Erzeugnisse im Ausland zu unangemessen hohen Preisen die Gefahr eines erheblichen Verlustes mit sich bringt. Denn es ist anzunehmen, daß nach den von dem Reichskanzler zu treffenden Bestimmungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft nicht gestattet werden wird, Preise zu bezahlen, welche die Grenze des Angemessenen übersteigen.

Den deutschen Soldaten.

Es dampft die Welt von eurem Blut
Und weiß euch kaum zu nennen.
Ihr sterbt so still, ihr sterbt so gut:
Die Nachwelt wird euch kennen.

Manch Herze brennt um euer Los
Auf weitem Erdenrunde.
Ihr sterbt so stark, ihr sterbt so groß,
Das geht von Mund zu Munde.

Und die ihr ruht im Feindesland,
In liebloser Erde,
Ihr starbt zweifach, starbt verkannt,
Auf daß der Friede werde.

Du Blüte reifster Männlichkeit,
Ihr, edlen Volkstums Sprossen,
Getrost — sie kommt, die große Zeit,
Der euer Blut geflossen.

Aus der Feder einer Schweizerin.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Der zweite Tag des großen englisch-französischen Durchbruchversuches, dessen Verlauf der Bericht unserer Obersten Heeresleitung vom 26. September schildert, hat unseren Gegnern an nur zwei Stellen einen teilweisen Erfolg gebracht, indem es ihnen sowohl in der Gegend südlich von Lille als in der Champagne gelang, die vorderste Stellung je einer deutschen Division zu erobern und unsere dortigen Truppen in die um einige Kilometer zurück gelegene zweite Verteidigungslinie zurückzuwerfen — wohl ein unbestreitbarer örtlicher Erfolg, der indes dadurch zum mindesten ausgeglichen wird, daß unsere braven Truppen die feindlichen Angriffe auf allen übrigen Teilen der ausgedehnten Front ausnahmslos und unter schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen haben.

Recht günstig lautet unser Heeresbericht vom 27. September:

+ Großes Hauptquartier, den 27. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrscht Ruhe, nur einzelne Schiffe wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Mittelmeer abgegeben.

Im Tysen-Abchnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter ständiger Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2500 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme — Suippes sowie nördlich Beau-Séjour — Maiffes und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schweren Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Entkampf nördöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Rigalischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Minierschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Minierschiff und einem Torpedobootzerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Danaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entzogen: es sind

9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Defilich von Wiltsa wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krewo — Wischniew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

haben die Westufer des Niemen bis Schischersky, des Gernwisch und der Schischara vom Feinde gesäubert. Defilich von Baranowitsch hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 27. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie in Ostgalizien und an der Iwra ist nun auch im wolhynischen Festungsgebiete die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Styr-Abchnitt bei Luck und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Luck ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an unsere Stellung auf dem Monte Piano heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Doberdo brach ein Angriff einer Bersagliere-Abteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Konstantinopel, 26. September.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellen-Front erbeuteten unsere Aufklärungsabteilungen auf dem linken Flügel bei Anaforta in feindlichen Schützengräben etwa 30 Gewehre und Material. Wir nahmen einen Teil der vom Feinde bei seiner Landung auf diesem Flügel besetzten Stellungen wieder. Bei Ari-Burun schwaches Feuergefecht. Bei Sedd-ul-Bahr griff eine unserer Abteilungen des linken Flügels mit Handgranaten die Bombenwerferstellungen des Feindes an und verhinderte ihn, Bomben zu werfen. — Auf der Kautalus-Front östlich von Ban in der Gegend von Hochab brachten unsere Vorposten dem Feinde eine Niederlage bei und zwangen ihn, in östlicher Richtung zu fliehen. Der Feind ließ eine Menge Gewehre und Material in unseren Händen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

+ Wätere Tat eines deutschen Kampffliegers.

Freiburg (Breisgau), 26. September. Gestern vormittag wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Elzach durch Kampfflieger abgeschossen. Die Führer der beiden Flugzeuge sind tot.

+ Eine englische Lüge.

Aus Kopenhagen erfährt der Londoner „Daily Telegraph“: Sechs Schiffe aus Helsing wollen gesehen haben, daß ein deutscher Kreuzer bei Helsingborg plötzlich verschwand. Gleichzeitig haben sie eine riesige Wasserfäule, und die Leute vernahmen eine starke Explosion. Man vermutet, daß das Schiff torpediert wurde. — Die Nachricht beruht, wie die „Bost. Ztg.“ von zuständiger Stelle erfährt, auf Erfindung. Es ist kein deutsches Schiff beschädigt oder versenkt worden.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 25. September. (Meldungen des Reuterschen Bureaus.) 22 Mann der Besatzung des Dampfers „Hesione“, die an der Küste landeten, berichten, daß das Schiff gesunken ist. Ein zweites Boot mit 19 Mann wird vermisst. — 39 Mann von der Holland-Amerika-Linie wurden von dem schwedischen Dampfer „Gramnaes“ an der britischen Küste gelandet. Die „Gemdyt“ sank auf der Reise von Buenos Aires nach Kopenhagen mit einer Ladung Mais. An Bord des „Gemdyt“ waren rasch nach einander zwei Explosionen gehört worden. Das Schiff sank binnen einer halben Stunde. Die Besatzung bestand bis auf zwei Skandinavier aus Holländern.

Lyön, 26. September. „Progres“ meldet aus Dünkirchen: Das französische Schiff „Saint-Bierre“ ist in der

Nacht vom 22. zum 23. September im Pas-de-Calais torpediert worden. Es verlief sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

+ Erfolgreicher russischer Angriff an der beherrschenden Grenze.

Die Wiener Blätter melden aus Czernowih vom 24. September: Im Zentrum der beherrschenden Grenzfront unternahmen die Russen am heutigen Tage einen äußerst heftigen Ansturm. Der Kampf währte die ganze Nacht. Die Russen trieben immer neue Reihen in das Feuer unserer Truppen. Vor den Drahtverhauen unserer Stellungen häuften sich die russischen Leichen. Es kam dann zu einem erbitterten Handgemenge. Der Versuch der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, verlief ergebnislos.

+ Bestürzung in Nisch.

Ein Telegramm der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Sofia besagt: Nach Berichten aus Nisch herrscht dort die größte Bestürzung. Kronprinz Alexander traf in Kragujevac ein, wo ein Kriegsrat stattfand. General Putnik berichtete über die Lage des Heeres.

+ Ein französischer Verproviantierungsdampfer versenkt.

Frankfurt a. M., 26. September. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Athen: Im libyschen Meer wurde ein französischer Verproviantierungsdampfer von einem Unterseeboot versenkt. Er hatte 5000 Tonnen Raumgehalt und führte eine Kohlenladung von Malta nach Sypern. Das Unterseeboot führte die österreichisch-ungarische Flagge. Die Besatzung des Dampfers wurde vor der Beschießung aufgefordert, die Boote zu besteigen.

+ Die Verwundetentransporte der „Alfieren“.

Konstantinopel, 26. September. Nach Berichten aus den Dardanellen verwenden die Engländer und Franzosen 51 Schiffe mit 6000 bis 12000 Tonnen Gehalt zur Fortschaffung der Verwundeten von der Halbinsel Gallipoli.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 28. September 1915.

— **Saferpreis-Nachvergütung.** Die Saferpreis-Nachvergütung der Heeresverwaltung erhöht jetzt, so berichtet die „Fr. Ztg.“ die von den Beteiligten erstrebte erweiterte Anwendung. Danach sollen Gewerbetreibende, wie Brauereibesitzer, Fuhrunternehmer, die sich nicht mit Getreidehandel befassen und der Heeresverwaltung freiwillig oder auf Zwang hin Safer abgegeben haben, den sie zunächst zum Selbstgebrauch bestimmt hatten, gleichfalls Anspruch auf die nachträgliche Gewährung des um 50 Mark für die Tonne erhöhten Saferpreises haben; sie sind also den Landwirten hierbei gleichzustellen.

— **Bestandshebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen.** Eine Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandshebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. R. R. A.) vom 1. Juni 1915 wird mit Gültigkeit vom 29. September 1915 von den Militärbehörden erlassen. Hiernach ist die Meldepflicht dahingehend erweitert, daß die Bestandsmeldungen, die nach den Meldebestimmungen zum letzten Male am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten, nunmehr allmonatlich stattfinden; die Meldungen müssen nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldeformulare werden auf schriftlichen Erträgen von der Aktiengesellschaft zur Vermertung von Stoffabfällen Berlin W. 35, Lützowstraße 33/36* postfrei versandt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu Herborn einzusehen.

— **Keine Apfelschalen fortwerfen.** Sie geben einen sehr gesunden, nierenstärkenden Tee! Man trocknet mit leichter Mühe alle fleckenfreien, möglichst dünnen Schalen auf einem Blechteller oder Sieb, in der Röhre oder an einer nicht zu heißen Stelle auf dem Ofen oder Herd. Die getrockneten Schalen verwahrt man in einem luftigen Beutelchen hängend oder in einer Blechdose. Je nach Geschmack kann man etwas Pfefferminztee, Johanniskraut,

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Benke.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(54)

wir, vom jagenden Völk, auf die Sie so erhaben herabblitzten, können wohl hoffen bis zur Vernichtung aus verschmähter Liebe, aber so kalt und engherzig sind wir nicht, daß wir unversöhnlich sein könnten gegen einen, der uns liebt. Und darum sind wir vielleicht mehr wert, als Sie mit Ihrer Klugheit, nur an sich selber denkenden Tugend. Kitty Henderson.

Dieses zweite Schreiben wollte sie erst morgen auf die Post geben, nachdem die Unterredung Schwalblings mit Vanzendorf stattgefunden hatte. Diejenige, an die es gerichtet war, würde es dann erhalten, wenn alles vorüber war.

Kitty hatte es sich wohl überlegt. Das sollte ihre Rache sein an der Verhaftung, daß sie ihr als erste das Ende der Dinge mitteilte.

20. Kapitel.

Wieder neigte sich der Tag seinem Ende zu. Ein eisigkalter, klarer Wintertag, in dem der Schnee unter den Tritten knirschte und die Bäume in ihrem Reisschmuck reglos wie erstarrte die Reste von sich spreizten.

Aus Vanzendorfs Bureau fiel schwacher Lichtschimmer durch die herabgelassenen Vorhänge in den Garten hinaus, über den der Winter sein weißes Totenlaken gebreitet hatte.

Er selbst saß am Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, apathisch vor sich hinstarrend. Die Kassenbücher, versiegelt und mit Schwalblings Adresse versehen, lagen auf der peinsich genau durchgeführten Abrechnung neben dem Revolver und dem Brief an Frau Fabrizius.

Am Boden häuften sich zerfetzte Papiere, Rechnungen und Briefe, in Kästen und Schubfächern herrschte die größte Ordnung.

Alles war getan bis auf das eine: der Brief an Alfanta. Seit einer halben Stunde lag das weiße Blatt Papier vor ihm, und so viel er ihr auch noch zu sagen hatte — ihm dünkte, die Nacht würde kaum ausreichen, um alles niederzu-

ja, er, was in ihm nur zu gut und gut — er konnte den rechten Anfang dafür nicht finden.

Gestern hatte ihm Schwalbling seinen Austritt gemeldet. Die Unterredung war sehr kurz gewesen, und der Nachmittag war damit vergangen, daß er alles Geschäftliche, soweit es ging, abwickelte. Heute war er fast den ganzen Tag draußen in der Fabrik gewesen, immer mit dem Gedanken beschäftigt, daß er dem Personal eigentlich sagen müsse, wie die Sachen standen. Daß sie von nun an brotlos seien und zusehen sollten, wo sie unterkämen.

Zuletzt hatte er es doch nicht fertig gebracht und war, ohne zu reden, in seine Wohnung hinaufgegangen. Morgen würden sie es ja von selbst wissen.

In seinem Empfangszimmer wartete Schwalbling. Er war sehr verlegen und, wie es schien, in großer Eile. Er habe unter einem Vorwand seiner Braut ein Stündchen abgelistet, um noch einmal mit dem ehemaligen Kompanion zu reden. Sie seien doch sozusagen Freunde gewesen, und wenn er auch nun nicht anders könne — Kitty wolle ja durchaus so rasch als möglich fort — so ließe es ihm doch keine Ruhe.

Die Sache sei so rasch gekommen, Vanzendorf werde vielleicht in Belegenheit sein, bis er sich irgend eine neue Existenz gründen könne, kurz und gut, er böte ihm hier ein kleines Kapital an für den Anfang. Niemand brauche darum zu wissen.

Mit einem düsteren Lächeln nickte Vanzendorf dankend ab. Er wisse, daß es gut gemeint sei, aber Almosen nehme er nicht. Aber was brauche er es auch nicht. Er habe sich entschlossen, eine Reise anzutreten und sei mit allem Nötigen dazu versehen.

„Eine Reise?“ Schwalbling horchte neugierig auf. „Über wohin denn, lieber Vanzendorf? Haben Sie etwas in Aussicht?“

„Ja.“ Wieder lächelte er selbst. „Etwas, wo ich versorgt bin für immer.“

„Ah — ah — das ist — das wird Kitty interessieren. Darf man fragen?“

„Das sind meine Privatangelegenheiten“, gab Vanzendorf, das Gesicht hochmütig abschneidend, zurück, „Sie vergehen, Schwalbling.“

Der pausbäckige Dick war beleidigt. Da kam er mit seinen guten Absichten, und um zum Dank diese Geheimnisthümer! Wie hätte das Kitty interessiert! Sie hatte ihm zwar gestern streng verboten, nach der letzten Unterredung, Vanzendorf noch einmal aufzusuchen, aber er hätte ja sagen können, daß er ihm aufwärtig bezaunete.

Oder mußte sie es am Ende gar? Sie war so selbstsam geknöpft, wenn an Vanzendorf die Rede kam. Nicht einmal das hatte sie ihm sagen wollen, was sie an Frau Vanzendorf geschrieben hatte, obwohl sie den Brief nach Tisch in seiner Gegenwart aufgab. Ja, die Weiber — die Weiber — nie würde er die auslernen.

Als Schwalbling gegangen war, schritt Vanzendorf langsam durch die leeren Zimmer, die Dienerschaft hatte er schon früh ausgezahlt und entlassen.

Eigentlich hatte er es hier tun wollen. Inmitten der Möbel, die Alfantas Hände einst berührt und die seinen Blickes gewesen waren. Aber dann hatte er sich anders entschlossen. Gerade diese Dinge, die ihr Eigentum waren, und die ihr allein in Zukunft noch von ihm sprechen würden, sollten ihr nicht verleidet werden durch eine blutige Erinnerung.

Während er nach Hut und Mantel griff, um sich nach dem Stadtbureau zu begeben, umspielte ein ironisches Lächeln seine Lippen.

Wie sentimental er geworden war. Vor einem Jahre hatte er anders gedacht. Lachend, wenn es schon hätte sein müssen, wäre er aus dem Leben geschieden, im Selbstaufopfer von schönen Frauentypen geküßt.

Heute stieg ein leises Rot in seine fahlen Wangen, wenn er an diesen Vanzendorf zurückdachte. Hatte ihn das Leben so niedergedrückt mit eiserner Hand?

Nein, eine neue Erkenntnis hatte ihn erhoben, weit über seine einstige Leichtfertigkeit, nur auf Außerlichkeiten gerichtete Weltanschauung hinaus. Und diese Kraft hieß Liebe. Nicht Einnahme und Leidenschaft, sondern Liebe, die in der Seele wurzelt und höher und reicher wird mit jedem Jahre, und ihre Kreise immer weiter zieht, bis sie mit festem Band das All umschlingt. Liebe, die mit dem Alter wächst und dieses Alter reich macht von innen heraus.

Mechanisch schloß er die Tür seiner Wohnung ab und stieg die Treppe hinauf.

Nun, er würde dieses Alter, vor dem ihm früher gegräut hatte wie vor etwas Verächtlichem und das ihm nur als gesegnete Bollendung des Lebens erschien, nicht mehr erleben.

Fortsetzung folgt.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klop

Serborn. in der Kleinfinder